



Schriftliche Anfrage

der Abgeordneten **Andreas Krahl, Gabriele Triebel BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
vom 07.03.2022

Erinnerungskultur und Zeitzeugenberichte in bayerischen Schulen und Bildungseinrichtungen

Nichts bringt Schülerinnen und Schülern, Studierenden und interessierten Erwachsenen die Verbrechen der Shoah und der NS-Zeit näher als die Berichte eines Zeitzeugen oder einer Zeitzeugin. Bild- und Tonaufnahmen der Berichte sind dankenswerterweise beim Historischen Forum Bayern abrufbar.

Besonders eindrücklich wird die Erfahrung eines solchen Berichts jedoch, wenn jemand das Glück hat, einen Zeitzeugen oder eine Zeitzeugin persönlich zu erleben und kennenzulernen. Die Bedeutung des Beitrags, den Holocaustüberlebende mit diesen Vorträgen, Berichten und Gesprächen zur Erinnerungskultur und zum Schutz unserer Demokratie und Gesellschaft seit Jahrzehnten leisten, ist nicht hoch genug zu bewerten. Ihnen gebührt unser zutiefst empfundener Dank und unsere ganze Hochachtung.

Die Staatsregierung wird gefragt:

1. Wie viele Zeitzeugenprojekte mit der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung werden derzeit an bayerischen Schulen angeboten oder geplant (bitte nach Schulform und Regierungsbezirk aufschlüsseln)? 7
2. Wie viele vergleichbare Projekte werden derzeit an bayerischen Universitäten und Hochschulen angeboten oder geplant (bitte nach Universität/Hochschule aufschlüsseln)? 7
3. Wie viele vergleichbare Projekte werden derzeit an anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen wie Museen, Foren, Dokumentationszentren oder Gedenkstätten angeboten oder geplant (bitte nach Einrichtung aufschlüsseln)? 7
4. Welche Haushaltsmittel stehen den Schulen, Universitäten, Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen in Bayern zur Planung und Durchführung von Zeitzeugenberichten mit der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung im laufenden Haushaltsjahr zur Verfügung (bitte nach Schule, Hochschule, Gedenkstätte und „Sonstiges“ aufschlüsseln)? 7

-
5. Welche Haushaltsmittel standen den Schulen, Universitäten, Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen in Bayern in den vergangenen zehn Jahren zur Durchführung und Planung von Zeitzeugenberichten mit der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung zur Verfügung (bitte nach Schule, Hochschule, Gedenkstätte und „Sonstiges“ aufschlüsseln)? 7
6. In welchem Umfang wurden die für Zeitzeugenberichte und persönliche Begegnungen mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen im Haushalt bereitgestellten Mittel im Laufe der letzten zwölf Jahre von den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen abgerufen (bitte nach Art der Bildungseinrichtungen aufschlüsseln)? 7
7. Lässt sich aus dem Verhältnis der zur Verfügung stehenden und der abgerufenen Mittel für die Planung und Durchführung der Zeitzeugenberichte und Gespräche in ganz Bayern eine Tendenz ablesen, dass diese Mittel aufgrund der Hochbetagtheit oder des Versterbens der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen im Laufe der letzten Jahre seltener eingesetzt werden konnten? 8
- Hinweise des Landtagsamts 9

Antwort

des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

vom 14.04.2022

Vorbemerkung

Zeitzeugengespräche sind auch aus Sicht des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (StMUK) ein besonders eindrückliches Medium des zeithistorischen Lernens und Reflektierens. Sie ermöglichen einen persönlichen Zugang zur Vergangenheit und bereichern die geschichtspädagogische Arbeit in den Schulen, aber auch an außerschulischen Lernorten in besonderer Weise. Sie waren und sind damit ein zentrales Element der Erinnerungskultur.

Die Staatsregierung bekennt sich zur historischen Verantwortung des Freistaates für das Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus – sowohl an den konkreten Gedenk- und Dokumentationsorten wie auch durch die Auseinandersetzung mit dem immateriellen kulturellen Erbe der Zeitzeugenschaft. Dies ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der sich die verschiedenen Akteure der Erinnerungskultur auf Ebene der Kommunen, der Regionen, der Länder und des Bunds sowie aus der Zivilgesellschaft gemeinsam stellen. Eine zentrale staatliche Steuerung aller erinnerungskulturellen Aktivitäten wird vonseiten der Staatsregierung daher nicht angestrebt. Vielmehr wird das vielfältige Engagement auf diesem Gebiet von verschiedenen und pluralistisch agierenden Akteuren initiiert, ausgestaltet und geprägt.

Die eingehende Auseinandersetzung mit der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus und der systematischen Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden nimmt auch und gerade an den bayerischen Schulen einen äußerst wichtigen Stellenwert ein. Die genannten Themen werden im Fach Geschichte/Politik/Geographie in der Mittelschule in Jahrgangsstufe 8, im Fach Geschichte in der Realschule und im Gymnasium in Jahrgangsstufe 9 ausführlich behandelt (vgl. www.lehrplanplus.bayern.de¹). Zudem wird für Mittelschulen der Besuch einer bayerischen Gedenkstätte zu Beginn der Jahrgangsstufe 9 angeregt; für Realschulen und Gymnasien ist eine solche Exkursion in Jahrgangsstufe 9 Pflicht. In der gymnasialen Oberstufe werden die Themen NS-Diktatur und Völkermord sowie traditionelle und neue, insbesondere digitale Formen des Erinnerns an Holocaust bzw. Shoa nochmals vertieft behandelt. Bei der Behandlung dieser Themen im Unterricht sind Zeitzeugengespräche ein wichtiger Zugang. Die Einladung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen liegt dabei in der Eigenverantwortung der Schulen. Das StMUK sieht diese pädagogische Freiheit der Schulen als Voraussetzung für ein wertebewusstes und individuell auf die Situation der Lerngruppe ausgerichtetes Lernen. Es gibt darüber hinaus eine Vielzahl von Unterstützungsangeboten für die Lehrkräfte und Schulen, wie z. B.:

- das Portal für Geschichtslehrkräfte: www.historisches-forum.bayern.de²,
- die Angebote der Stiftung Bayerische Gedenkstätten,
- die Informationen, Publikationen und Materialien der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (vgl. www.blz.bayern.de³),
- das Zeitzeugen-Portal des Hauses der Bayerischen Geschichte mit zahlreichen Video-Interviews (vgl. unten).

1 www.lehrplanplus.bayern.de

2 www.historisches-forum.bayern.de

3 <https://www.blz.bayern.de/meldung/judaica.html>

Eine Abfrage unter den Teilnehmern am „Runden Tisch Erinnerungskultur“ sowie den Zuwendungsempfängern des StMUK im Bereich Erinnerungskultur, den fachlich für das historisch-politische Lernen an bayerischen Schulen bzw. die Förderung der Erwachsenenbildung zuständigen Referaten des StMUK, des Antisemitismusbeauftragten der Staatsregierung und des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst und seiner zugeordneten Institutionen und Einrichtungen ergab folgendes Bild: In Bayern existiert eine rege Auseinandersetzung mit der Zeitzeugenschaft. Dabei herrscht ein breiter Konsens aller befragten Stellen über den besonderen Wert der Zeitzeugen und die eindrückliche Wirkung von Zeitzeugengesprächen. In den Einrichtungen wurden und werden verschiedenste Zeitzeugenformate verwendet, sei es der Dialog vor Ort oder aufgezeichnete Gespräche, als fester Bestandteil der geschichtlichen und politischen Bildungsangebote.

Die folgenden Beispiele bieten einen exemplarischen Einblick in die vielfältigen Zeitzeugenaktivitäten; ein Anspruch auf Vollständigkeit kann nicht erhoben werden.

- Die KZ-Gedenkstätte Dachau organisiert beispielsweise Zeitzeugengespräche mit den Holocaustüberlebenden Abba Naor und Peter Johann Gardosch. Die Zeitzeugengespräche können in der Regel an Schulen im Umkreis von München oder in der KZ-Gedenkstätte Dachau stattfinden. Alleine im Zeitraum vom 27.09.2021 bis einschließlich 29.03.2022 fanden 67 Zeitzeugengespräche mit Abba Naor statt, wovon 52 an bzw. für bayerische Schulen und zehn für andere bayerische Institutionen ausgerichtet wurden. Peter Johann Gardosch hat im selben Zeitraum fünf Zeitzeugengespräche (davon drei an bayerischen Schulen) geführt. In den zurückliegenden Jahren erfolgten auch Schulbesuche von Pavel Hoffmann, die ebenfalls von der KZ-Gedenkstätte Dachau vermittelt wurden. Die KZ-Gedenkstätte Dachau finanziert dabei im Rahmen ihres Etats für die Programmarbeit die Reisekosten sowie die Vortragshonorare der Zeitzeugen. Seit Beginn der Coronapandemie hat die KZ-Gedenkstätte Dachau überdies das Angebot an digitalen Formaten und Veranstaltungen ausgebaut: Zeitzeugengespräche finden nun auch digital über den YouTube-Kanal der Gedenkstätte statt (vgl. <https://www.youtube.com/c/DachauMemorial>⁴). Das Angebot wird sehr gut angenommen, auch weil es den Zuschauern möglich ist, über die Kommentarfunktion Fragen an die Zeitzeugen zu richten.
- Die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg organisierte in der Regel Begegnungen zwischen Überlebenden des Lagerkomplexes Flossenbürg und Schulklassen aller bayerischen Schularten, Studierenden bayerischer Universitäten sowie anderen Jugendgruppen im Umfeld des Jahrestags der Befreiung. In Ausnahmen wurden Begegnungen auch außerhalb der Überlebendentreffen von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg ermöglicht. Diese Gespräche wurden aus dem Sachhaushalt der Gedenkstätte finanziert. Aufgrund der Tatsache, dass immer weniger Überlebende für solche Begegnungsformate zur Verfügung stehen, entwickelt die KZ-Gedenkstätte seit 2016 ein Format, das die Begegnung zwischen Angehörigen der zweiten und dritten Generation von Überlebenden und Gruppen von jungen Menschen im schulischen und außerschulischen Kontext ermöglicht. Neben der Erzählung über das Schicksal des jeweiligen Familienmitglieds, das die Konzentrationslager überlebt hat, thematisieren die Gespräche auch die familiären und intergenerationellen Auswirkungen des „Überlebthabens“.
- Eine große Rolle spielt die Zeitzeugenarbeit auch an den bayerischen Universitäten und Hochschulen, was folgende Beispiele verdeutlichen: Die Universität Regensburg organisiert jährlich ein hochschulöffentliches Zeitzeugengespräch mit einem Holocaustüberlebenden; auch werden diverse Projektseminare zum

4 <https://www.youtube.com/c/DachauMemorial>

Thema Zeitzeugenschaft angeboten, z. B. von Prof. Dr. Jörg Skriebeleit zum Thema „Das Ende der Zeitzeugenschaft“ (Sommersemester 2021) oder von Prof. Dr. Isabella von Treskow zu französischsprachigen Zeugnissen im Podcastformat. Prof. Dr. Isabella von Treskow betreute überdies zahlreiche Abschlussarbeiten und Promotionen im Kontext Zeitzeugeninterviews mit Überlebenden und organisiert in diesem Rahmen auch Tagungen und Begegnungen mit Zeitzeugen in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

An der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München werden ebenfalls Übungen und Seminare zum Thema „Zeitzeugenschaft“ angeboten, so z. B. von Dr. Mirjam Zadoff zum Thema „Ende der Zeitzeugenschaft“ (Wintersemester 2021/2022) und Prof. Dr. Michele Barricelli zu den Themen „Zeitzeugen real und digital“ und „Letzte Zeugen – Was kommt nach den Holocaust-Überlebenden?“ (Wintersemester 2019/2020). Auch im Rahmen der Lehre im Bereich Deutschdidaktik (Lehrstuhl Prof. Dr. Anja Ballis) und der Lehreinheit Politische Bildung und Didaktik der Sozialkunde/Politik & Gesellschaft (Prof. Dr. Markus Gloe) finden immer wieder Seminare statt, zu denen Zeitzeugen eingeladen werden. Aus dieser engen Zusammenarbeit hat sich das Projekt „Lernen mit digitalen Zeugnissen“ (LediZ) ergeben (Link www.lmu.de⁵): Im Rahmen dieses Kooperationsprojekts der LMU mit dem Leibniz-Rechenzentrum werden interaktive 3D-Zeugnisse von Überlebenden der Shoa in deutscher Sprache erstellt. Bisher konnten die Holocaustüberlebenden Abba Naor und Eva Umlauf für das „LediZ“-Projekt gewonnen werden. Die mobile Variante der interaktiven 3D-Zeugnisse wurde z. B. im Herbst 2020 an der KZ-Gedenkstätte Dachau präsentiert.

Des Weiteren setzten sich Studierende unter der Leitung von Prof. Dr. Anja Ballis in einem Seminar mit der Zeitzeugin Eva Schloss auseinander (Sommersemester 2020). Prof. Dr. Anja Ballis entwickelte überdies ab dem Jahr 2018 das Projekt „Holocaust und NS-Verbrechen als Thema im Deutschunterricht“ mit Mitteln der Virtuellen Hochschule Bayern; der Kurs wird dort unter dem Titel „Was hat das mit mir zu tun?“ angeboten. Erinnerungen von Überlebenden und Opfern des Holocaust in verschiedenen medialen Ausprägungen werden dabei besonders berücksichtigt.

Ferner findet beispielsweise auch an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule (TH) Nürnberg mindestens ein Gastvortrag pro Semester durch einen Zeitzeugen statt (im Wintersemester 2021/2022: Ernst Grube); auch an der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HaW) Würzburg-Schweinfurt wurden und werden Zeitzeugenvorträge im Rahmen der Menschenrechtswoche realisiert.

- Am Haus der Bayerischen Geschichte (HdBG) finden Zeitzeugenberichte mit der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung fallweise im Rahmen von Schülerprojekten der Bavariathek statt. So wurden im Schuljahr 2021/2022 ein Interview einer 10. Klasse der Von-Drechsel-Realschule Regenstauf mit Nachfahren von Widerstandskämpfern des 20.07.1944 sowie Gespräche von Schülerinnen und Schülern der Staatl. Berufsoberschule Nürnberg mit Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung 1945/1946 durchgeführt. In seinem umfangreichen Zeitzeugenprojekt erstellt das HdBG überdies gefilmte Interviews mit Zeitzeugen ohne Möglichkeit der persönlichen Begegnung für das Publikum. In diesem Rahmen wurden ab 1986 mit über 70 Überlebenden der Konzentrationslager bzw. des Holocaust Zeitzeugengespräche geführt. Diese haben eine Dauer von jeweils ca. einer bis drei Stunden und sind mit einer Kurzzusammenfassung und Videoausschnitten im Onlineportal des Zeitzeugenprojekts www.hdbg.eu⁶ abrufbar;

5 www.lmu.de/lediz

6 www.hdbg.eu/zeitzeugen

dieses Angebot ist gerade für den Schulunterricht von großer Bedeutung. Interessierte können darüber hinaus zu Forschungszwecken Einblick in die Wortprotokolle der Interviews nehmen; diese Möglichkeit wird in zunehmendem Maße nachgefragt.

- Der Landesverband Deutscher Sinti und Roma Bayern e.V. führte in der Vergangenheit Zeitzeugengespräche mit Siegfried Heilig und Eva Franz durch; aufgrund der Coronapandemie und des Versterbens von Siegfried Heilig können diese heute nicht mehr angeboten werden. Der Landesverband plant jedoch Gespräche und Begegnungen mit Angehörigen der zweiten Generation, welche die Berichte ihrer Angehörigen wiedergeben sollen und dabei auch über Kontinuitäten der Diskriminierung im Nachkriegsdeutschland berichten können. Ein Konzept wird hierzu aktuell mit dem Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg erarbeitet.
- Auch die NS-Dokumentationszentren München und Reichsparteitagsgelände Nürnberg, die Jüdischen Museen Augsburg-Schwaben und Franken sowie der Erinnerungsort „Halle 116“ in Augsburg haben in der Vergangenheit vielfältige Zeitzeugengespräche durchgeführt und bieten diese teilweise auch heute trotz des Ablebens vieler Zeitzeugen bzw. der pandemischen Bedingungen seit 2020 noch in geringem Umfang in Form von Abendveranstaltungen, Workshops und dergleichen an. So finden z. B. am NS-Dokumentationszentrum München Workshops bzw. Zeitzeugengespräche u. a. mit Ernst Grube und Jens Jürgen Ventzki, dem Nachkommen eines NS-Täters, statt. Daneben bemühen sich viele Einrichtungen mit Nachdruck um die Erstellung von Video-Interviews mit Zeitzeugen, welche die Erfahrungen der noch lebenden Zeuginnen und Zeugen konservieren und Eingang in die jeweiligen Ausstellungen und Datenbanken finden. In diesem Kontext ist exemplarisch auch auf die Leistungen des Erinnerungsorts Badehaus Waldram zu verweisen: Hier steht eine Datenbank mit 54 Zeitzeugeninterviews u. a. von NS-Opfern und jüdischen Displaced Persons zur Verfügung, die, teilweise von öffentlichen Stellen und privaten Fördergebern kofinanziert, größtenteils ehrenamtlich erstellt wurden.

Viele Institutionen versuchen, das nahende Ende der Zeitzeugenschaft durch Programme und Workshops mit Angehörigen der zweiten und dritten Generation aufzufangen und so persönliche Erfahrungen zu tradieren. Auch werden die vielen vorhandenen Video-Interviews mit Zeitzeugen in unterschiedlichsten Kontexten (z. B. in Ausstellungen, Workshops, Diskussionsrunden) verwendet. Daneben befasst sich die von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und dem Jüdischen Museum Hohenems entwickelte, 2020 der Öffentlichkeit vorgestellte Ausstellung „Ende der Zeitzeugenschaft?“ explizit mit dieser Zäsur der Geschichtsvermittlung, aber auch kritisch mit dem Medium „Zeitzeugeninterview“ und seinen Implikationen als solchem. Nach den Präsentationen in Hohenems und Flossenbürg wurde die Ausstellung 2021 im NS-Dokumentationszentrum München gezeigt, 2022 ist sie im Jüdischen Museum Augsburg-Schwaben zu sehen.

Die oben skizzierten Angebote stehen exemplarisch für die ebenso reichhaltige wie vielfältige Erinnerungslandschaft im Freistaat Bayern und sind in ihrer Gesamtheit eine große Bereicherung für die Erinnerungskultur. Die Zeitzeugenformate sind in der Regel Teil von vielfältigen, von den jeweiligen Institutionen selbst verantworteten Veranstaltungs- und Bildungsprogrammen, die aus den Projektetats bzw. Etats der institutionellen Förderung finanziert werden. Eine gesonderte bzw. einheitliche Erfassung findet nicht statt. Daher ist die nachfolgende Beantwortung der untenstehenden Einzelfragen zu großen Teilen nur eingeschränkt möglich.

- 1. Wie viele Zeitzeugenprojekte mit der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung werden derzeit an bayerischen Schulen angeboten oder geplant (bitte nach Schulform und Regierungsbezirk aufschlüsseln)?**

Zeitzeugengespräche werden an Schulen in Bayern vom StMUK ausdrücklich befürwortet. Sie werden im Rahmen der eigenverantwortlichen Schule selbstständig konzipiert und durchgeführt und nicht zentral statistisch erfasst.

- 2. Wie viele vergleichbare Projekte werden derzeit an bayerischen Universitäten und Hochschulen angeboten oder geplant (bitte nach Universität/Hochschule aufschlüsseln)?**

Auch im Bereich der bayerischen Universitäten und Hochschulen spielen Zeitzeugenprojekte – wie oben exemplarisch dargestellt – eine wichtige Rolle, werden aber im Rahmen der Wissenschaftsfreiheit selbstständig konzipiert und durchgeführt und nicht in ihrer Gesamtheit erfasst.

- 3. Wie viele vergleichbare Projekte werden derzeit an anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen wie Museen, Foren, Dokumentationszentren oder Gedenkstätten angeboten oder geplant (bitte nach Einrichtung aufschlüsseln)?**

Die Entscheidung über die Durchführung von Zeitzeugengesprächen obliegt den einzelnen Einrichtungen; auch hier findet von staatlicher Seite keine zentrale Erfassung statt. Die beispielhaften Darstellungen von zentralen Institutionen der Erinnerungskultur in Bayern in der Vorbemerkung vermitteln einen Eindruck der Vielfalt der Angebote.

- 4. Welche Haushaltsmittel stehen den Schulen, Universitäten, Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen in Bayern zur Planung und Durchführung von Zeitzeugenberichten mit der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung im laufenden Haushaltsjahr zur Verfügung (bitte nach Schule, Hochschule, Gedenkstätte und „Sonstiges“ aufschlüsseln)?**
- 5. Welche Haushaltsmittel standen den Schulen, Universitäten, Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen in Bayern in den vergangenen zehn Jahren zur Durchführung und Planung von Zeitzeugenberichten mit der Möglichkeit zur persönlichen Begegnung zur Verfügung (bitte nach Schule, Hochschule, Gedenkstätte und „Sonstiges“ aufschlüsseln)?**
- 6. In welchem Umfang wurden die für Zeitzeugenberichte und persönliche Begegnungen mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen im Haushalt bereitgestellten Mittel im Laufe der letzten zwölf Jahre von den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen abgerufen (bitte nach Art der Bildungseinrichtungen aufschlüsseln)?**

- 7. Lässt sich aus dem Verhältnis der zur Verfügung stehenden und der abgerufenen Mittel für die Planung und Durchführung der Zeitzeugenberichte und Gespräche in ganz Bayern eine Tendenz ablesen, dass diese Mittel aufgrund der Hochbetagtheit oder des Versterbens der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen im Laufe der letzten Jahre seltener eingesetzt werden konnten?**

Wegen des Gesamtzusammenhangs werden die Fragen 4 bis 7 gemeinsam beantwortet.

Unter Verweis auf die Vorbemerkung ist festzuhalten, dass es im Staatshaushalt bei keinem Ressort einen spezifischen Haushaltstitel für Zeitzeugengespräche gibt. Auch bei den abgefragten Einrichtungen und nachgeordneten Behörden findet keine systematische Kostenerfassung im o. g. Sinne statt. Die Projekte konnten und können im Rahmen der bestehenden Haushaltsansätze der Institutionen finanziert werden (z. B. im Rahmen der Mittel für Veranstaltungen, für Projekte etc.). Eine belastbare Gesamtdarstellung ist daher nicht möglich.

Die Möglichkeit von Zeitzeugengesprächen vor Ort und damit auch ihre Anzahl haben einerseits durch das altersbedingte Erkranken bzw. Versterben der hochbetagten Zeitzeugen, andererseits verschärft durch die pandemischen Einschränkungen in den letzten beiden Jahren massiv abgenommen. Die erinnerungskulturellen Einrichtungen in Bayern versuchen daher verstärkt, im Rahmen ihrer eigenständigen Programmarbeit, vielfältige alternative Möglichkeiten mit zeitzeugenbezogenen Formaten zu generieren und zu erproben (vgl. Vorbemerkung).

Hinweise des Landtagsamts

Zitate werden weder inhaltlich noch formal überprüft. Die korrekte Zitierweise liegt in der Verantwortung der Fragestellerin bzw. des Fragestellers sowie der Staatsregierung.

—————

Zur Vereinfachung der Lesbarkeit können Internetadressen verkürzt dargestellt sein. Die vollständige Internetadresse ist als Hyperlink hinterlegt und in der digitalen Version des Dokuments direkt aufrufbar. Zusätzlich ist diese als Fußnote vollständig dargestellt.

Drucksachen, Plenarprotokolle sowie die Tagesordnungen der Vollversammlung und der Ausschüsse sind im Internet unter www.bayern.landtag.de/parlament/dokumente abrufbar.

Die aktuelle Sitzungsübersicht steht unter www.bayern.landtag.de/aktuelles/sitzungen zur Verfügung.